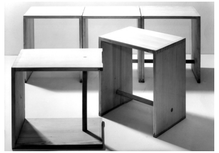
Hochschule für Gestaltung Ulm

Die Hochschule für Gestaltung, 1953 von Inge Scholl, Otl Aicher und Max Bill gegründet, schrieb bis zu ihrem frühen Ende 1968 Designgeschichte. Bis heute sind die Errungenschaften dieser Institution von grundlegender Bedeutung für die Ausbildung und Arbeit von Gestaltern und Designern ebenso wie für die Forschung. Das HfG-Archiv ist seit 2011 im ehemaligen Gebäude der Hochschule (Adresse s. u.) zu finden. Mit der ständigen Ausstellung „Von der Stunde Null bis 1968“ sowie Sonderausstellungen lässt sich die wechselvolle Geschichte der HfG von ihrer Gründung bis zu ihrem Ende am Originalschauplatz erleben.

Oben: Hans Gugelot, Dieter Rams: Kompaktgerät Braun SK 4 (Schneewittchensarg), 1956, © Museum Ulm/HfG-Archiv, Foto: Wolfgang Siol

Unten: Max Bill, Hans Gugelot, Paul Hildinger: Ulmer Hocker, 1954, © Museum Ulm/HfG-Archiv, Foto: Ernst Hahn



Museum Ulm | HfG-Archiv
Am Hochsträß 8, 89081 Ulm
0731 161-4370
hfg-archiv@ulm.de
hfg-archiv.museumulm.de

Eintritt
Dauer- & Sonderausstellung
€ 4,50 (€ 3,50 ermäßigt)
Dauerausstellung, wenn keine Sonderausstellung läuft
€ 3,50 (€ 2,50 ermäßigt)
Jeden ersten Freitag im Monat freier Eintritt.

Öffnungszeiten
Di—Fr: 11.00—17.00 Uhr
Sa, So: 11.00—18.00 Uhr

Ansicht des Werklabors im Museum Ulm, Foto: Oleg Kuchar

Werklabor im Museum Ulm

Das Werklabor dient Groß und Klein zum Werkeln, Forschen, Diskutieren, Experimentieren und Erproben unterschiedlicher künstlerischer Techniken. Mit vielfältigen Veranstaltungen—interdisziplinären Workshops, Fortbildungen, Performances und Lesungen rund um die Sammlung und Sonderausstellungen—lädt es zum Austausch und zur Begegnung ein. Das Museum Ulm und das HfG-Archiv möchten Kunst, Design und Kultur im Alltag der Menschen verankern, den Blick für Ungewohntes öffnen und Neugierde wecken.

Weitere Informationen zu Vermittlungsangeboten für Kitas und Schulklassen finden Sie unter www.museumulm.de

Anfragen und Buchungen für private Führungen und Gruppen per Mail an vermittlung.museum@ulm.de oder telefonisch unter 0731 161-4307

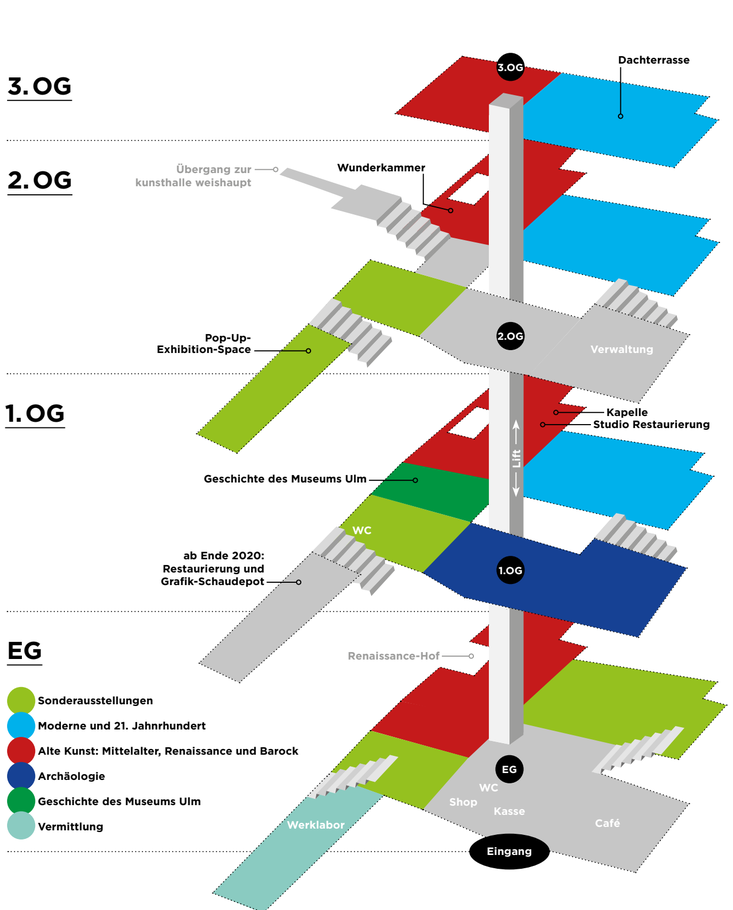
kultur in ulm

Folder: www.studiosued.de

Museum Ulm
Marktplatz 9, 89073 Ulm
0731 161-4330
info.museum@ulm.de
www.museumulm.de
www.nextmuseum.io

Eintritt
€ 8,— (€ 6,— ermäßigt)
Jeden ersten Freitag im Monat freier Eintritt.

Öffnungszeiten
Di—Fr: 11.00—17.00 Uhr
Sa, So: 11.00—18.00 Uhr
Bar Café Museum:
Mo—Sa: 10.00—24.00 Uhr
So: 10.00—17.00 Uhr



Zierscheibe,
Blaustein-Ehrenstein, Jungsteinzeit,
um 3.900 v. Chr., © Museum Ulm,
Foto: Stadtarchiv Ulm, Wolfgang
Adler

Archäologische Sammlung

Die Archäologische Abteilung des Museums Ulm umspannt einen zeitlichen Bogen von der Zeit des Neandertalers bis in das Ulm des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Absoluter Höhepunkt ist der weltweit einzigartige Löwenmensch, mit dem das Museum Ulm eines der ältesten figürlichen Schnitzwerke der Welt besitzt. Die Skulptur aus Mammutelfenbein gilt mit einem Alter von ca. 40.000 Jahren als früheste Darstellung eines Fabelwesens. Entdeckt wurde sie in der Stadel-Höhle im Lonetal, die zusammen mit fünf weiteren Höhlen zur UNESCO-Welterbestätte „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ zählt.

Löwenmensch,
Altsteinzeit, um 40.000 v. Chr.,
© Landesamt für Denkmalpflege
im RP Stuttgart/Museum Ulm,
Foto: Yvonne Mühleis

Kunst- und Wunderkammer,
© Museum Ulm,
Foto: Henry M. Linder

Sammlung Alter Kunst mit Wunderkammer

Die Sammlung Alter Kunst widmet sich der Ulmer Kunst- und Kulturgeschichte vom Mittelalter bis 1900. Sie umfasst Malerei, Skulptur, Arbeiten auf Papier, Goldschmiedekunst, Möbel und Uhren aus sechs Jahrhunderten. Einen inhaltlichen Schwerpunkt bildet der umfangreiche Bestand spätgotischer Kunst aus Ulm und Oberschwaben. Von einzigartigem Rang sind auch die rund achtzig erhaltenen Werke aus der ehemaligen Kunst- und Wunderkammer Christoph Weickmanns (1617—1681) mit ihren wertvollen Exotica aus Afrika, Mittelamerika und Asien. Ausgestellt ist die Sammlung Alter Kunst im denkmalgeschützten Kiechelhaus, dem Wohn- und Geschäftshaus der Ulmer Kaufmannsfamilie Kiechel.

Michel Erhart:
Reliquienbüste der Hl. Maria
Magdalena (Schöne Ulmerin),
um 1475, © Museum Ulm,
Foto: Karl-Siegfried Mühlensiep

Wie beeinflusst das Zeitgeschehen die Entwicklung eines Museums? Wie kann das Museum der Zukunft aussehen? Diesen und weiteren Fragen geht die Ausstellung „Eine Frage der Zeit?“ nach. Die Präsentation stellt eine Aufarbeitung der Geschichte des Museums vor, die auch die Entwicklung des Archivs der ehemaligen Hochschule für Gestaltung Ulm einbezieht. Objekte aus den unterschiedlichen Sammlungsbereichen bieten Einblicke in die umfangreichen Bestände des Museums. Besucher*innen sind eingeladen, in der Ausstellung an Diskursen zur zukünftigen Entwicklung des Museums teilzuhaben.

August Macke:
Mit gelber Jacke,
1913, Aquarell,
© Museum Ulm

Grafische Sammlung

Die grafische Sammlung des Museums Ulm umfasst rund 25.000 Arbeiten. Sie bietet einen Überblick über die wesentlichen und prägenden Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, wobei diese von französischer Grafik des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts, über eine umfassende Werkgruppe Picassos, Vertreter des deutschen Expressionismus, des Blauen Reiters, der Brücke und des Bauhauses bis in die Zeit nach 1945 reichen. Seit 1970 standen nicht mehr nur das Einzelwerk eines Künstlers im Vordergrund, sondern zusammenhängende Zyklen und die Arbeiten von Künstlergruppen. Aufgrund der hohen Empfindlichkeit der Arbeiten können diese nur zeitweise gezeigt werden.

Wassily Kandinsky:
Ohne Titel,
1912, Aquarell,
© Museum Ulm

Stiftung Sammlung Kurt Fried

Mit der Stiftung Sammlung Kurt Fried präsentiert das Museum Ulm die wichtigsten Strömungen künstlerischen Schaffens der USA und Europas aus den 1950ern bis in die 1980er Jahre. Der Publizist und Verleger Kurt Fried (1906—1981) schenkte dem Museum seine hochkarätige Kunstsammlung mit rund 440 Werken von 260 internationalen Künstlerinnen und Künstlern. Beginnend im Jahr 1959 stellte Kurt Fried in seiner nicht-kommerziellen Galerie, dem „studio f“, regelmäßig progressive Kunst aus, die in den Museen Deutschlands noch nicht vertreten war. Aus den meisten seiner Ausstellungen und darüber hinaus erwarb er Werke von damals aufstrebenden, internationalen Künstlern. So wurde seine Sammlung zu einem echten „Kursbuch“ für die Kunst nach 1945.

Gerhard Richter:
Kurt Fried und Hans Jürgen Müller,
1966, Stiftung Sammlung Kurt Fried,
© Museum Ulm, Foto: Bernd Kegler